

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

82 (6.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252912)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die viergespaltene Seite 10 S., bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 M für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Post- und Zehnergeb.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 82.

Sant, Sonnabend den 6. April 1895.

9. Jahrgang.

Der Gegensatz von Arm und Reich im Mittelalter.*)

Die Unterschiede zwischen Armen und Reichen waren im Mittelalter und auch noch in der Reformationszeit lange nicht so groß, wie in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft, aber sie traten offener für Jedermann zu Tage und äußerten sich präoziöser. Die größten gesellschaftlichen Unterschiede findet man heute in den Großstädten, in Millionenstädten, wo die Quartiere der Armut oft weit abliegen von denen der Reichen. In der Zeit, von der wir jetzt sprechen, war die lokale Sonderung der einzelnen Stände, ja der einzelnen Berufsweige in den Städten schärfer durchgeführt als heut' zu Tage, aber die Städte waren klein — 10 bis 20 000 Einwohner machten schon eine große Stadt —, und man sah nicht aufeinander. Dazu aber kam noch der Umstand, daß das Leben ebendamals viel mehr in der Öffentlichkeit sich abspielte, sowohl die Arbeit wie die Gesellschaft, daß die Feinden und Feindin jeder Klasse kein Geheimnis für die anderen blieben. Das politische Leben und die Feste spielten sich meist auf öffentlichen Plätzen ab, auf Märkten und Kirchhöfen oder in Kirchen und offenen Hallen. Gekauft und verkauft wurde auf den Märkten, aber auch die Handwerke wurden, wenn nur irgend möglich, auf den Straßen oder mindestens bei offenen Thüren betrieben.

Vor Allem aber ist ein Unterschied wichtig geworden. Heute ist die Hauptaufgabe, die sich der Kapitalist stellt, die Akkumulation, die Anhäufung von Kapital. Ein moderner Kapitalist kann nie genug Kapital besitzen. Am liebsten möchte er sein ganzes Einkommen dazu verwenden, sein Kapital zu vermehren, um bestehende Betriebe zu erweitern, neue ermerben, Konkurrenten zu Grunde richten zu können u. s. w. Und wenn er tausend Millionen besitzt, so wird er, um sie zu sichern und zu hindern, daß ein Konkurrent ihn überfalle, nach der zweiten Milliarde streben. Nie verwendet der moderne Kapitalist sein ganzes Einkommen zum persönlichen Konsum — er wäre denn ein Narr oder ein Taugenichts, oder sein Einkommen reichte absolut nicht aus. Und auch der reichste Millionär kann ohne Hinderung seines Ansehens einen ganz einfachen Lebenswandel führen. Soweit er sich aber einen Luxus gestattet, entfallt er ihn in der Regel unter Ausschluß der Öffentlichkeit, in Ballsälen, chambres séparées, Jagdschlössern, Spielmännern u. s. w. Auf der Straße erscheint der Millionär nicht anders als die Masse seiner Mitbürger.

Ganz anders lagen die Dinge unter dem System der Naturalwirtschaft und dem der einfachen Waarenproduktion. Der Reiche und Mächtige konnte damals sein Einkommen, mochte es in Naturalien oder Geld bestehen, nicht in Aktien oder Staatspapieren anlegen. Er konnte seine Einkünfte nur verwenden zum Konsum oder, soweit sie in Geld bestanden, zur Ansammlung werthvoller und unwerthvoller Waaren, edler Metalle und edler Steine.

Je mehr die Ausbeutung durch weltliche und geistliche Fürsten und Herren, durch Patrier und Kaufleute wuchs, je größer deren Einkommen wurden, desto größer der Luxus, den sie trieben. Selbst konnten sie ja ihren Ueberfluß bei Weitem nicht verzehren. Sie verwendeten ihn, um Rechte und Mägede zu halten, edle Pferde und Hunde zu erwerben, sich und ihr Gefolge in herrliche Stoffe zu kleiden, herrliche Paläste aufzuführen und diese auf's prächtigste auszustatten. Der Trieb nach Schatzbildung trug dazu bei, den Luxus zu steigern. Die trotzigen Machthaber des Mittelalters vergruben nicht, wie der furchtsame Hindu, ihre Schätze im Boden, auch hielten sie's nicht für notwendig, sie den Blicken von Dieben und Steuerbeamten zu entziehen, wie unsere Kapitalisten. Ihr Reichthum war ein Zeichen und eine Wurzel ihrer Macht: Holz und prählend trugen sie ihn zur Schau; ihr Gewand, ihr Schmuck, ihre Häuser glänzten von Gold und Silber, von edlen Steinen und Perlen. Es war das ein goldenes Zeitalter, auch für die Kunst.

Aber ebenso wie der ganze Reichthum wurde auch das ganze Elend damals zur Schau getragen. Noch stand das Proletariat in seinen Anfängen; es war bereits massenhaft genug, um tiefer denkende und feiner fühlende Menschen anzuspornen, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die Noth aus der Welt geschafft werden könne, aber noch nicht massenhaft genug, um eine Gefahr für Staat und Gesellschaft zu gelten. So fand die Dornweisse fruchtbaren Boden, die das Christentum zur Zeit seiner Entstehung aufgenommen hatte, als das Lumpenproletariat

sein vornehmster Träger war, jene Denkweise, die in der Armut nicht ein Verbrechen sah, sondern einen Gott wohlgefälligen Zustand, der Berücksichtigung erbedigte. War doch der Arme nach der Lehre des Evangeliums ein Repräsentant Christi, denn „was ihr gethan habt einem unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan“. (Matth. 25, 40.)

In der Praxis kam das Proletariat damit freilich nicht weit; der Vertreter Christi wurde mitunter recht unchristlich behandelt. Aber man blieb doch erstens recht unchristlich gegenüber den Feinden der Polizei, die versuchten, den gesellschaftlichen Reichtum, wie jeden anderen auch, den Wohlhabenden aus dem Wege zu räumen, nicht, um die Armut zu beseitigen, sondern nur, um sie zu verstecken.

Im Mittelalter wurden die Armen nicht in Armenhäuser, Arbeitshäuser, Jugendhäuser gesperrt, das Betteln war ein gutes Recht, und auch jeder Gottesdienst, namentlich jeder festliche, versammelte den höchsten Punkt und die größte Armut in denselben Räume, in der Kirche.

Damals wie heute konnte man auf die Gesellschaft das platonische Wort von den zwei Nationen anwenden. Aber die zwei Nationen der Armen und Reichen waren im ausgehenden Mittelalter wenigstens noch zwei einander benachbarte Nationen, die einander verstanden und kannten. Heute sind die beiden Nationen einander völlig fremd geworden. Wenn sich in der Nation der Bourgeois das Verlangen regt, etwas über die Nation der Proletariat zu erfahren, dann bedarf es dazu einer eigenen Expedition, ebenso, als wenn es sich um die Erforschung des Innern von Afrika handelte. Aber letzteres erscheint dem Bourgeois wichtiger als ersteres; eine Erforschung Afrikas verpricht neue Absatzmärkte, verpricht Profit; eine Erforschung der proletarischen Zustände dagegen bedeutet die Erhebung der lauchbaren Klagen gegen die bestehenden gesellschaftlichen Zustände; Niemand kann dadurch gefördert werden als die Sozialdemokratie.

Rein Wunder, daß die europäischen Regierung'n hundertmal mehr für die Erforschung Afrikas ausgeben, als für die unserer sozialen Zustände — wenn sie für letztere überhaupt etwas ausgeben — und daß gar mancher „Bildbete" über die Zustände im dunklen Welttheil besser Bescheid weiß, als über die in den Proletariatvierteln der Stadt, in der er wohnt. Erst in allernuester Zeit fängt es an, in dieser Hinsicht etwas besser zu werden, dank der zunehmenden Macht des Proletariat. Seitdem man es fürchtet, beginnt man es zu studiren.

Im Mittelalter brauchten die Besitzenden das Proletariat nicht zu fürchten, sie brauchten es aber auch nicht zu studiren, um seine Lage zu erkennen. Ueberall begegnete dem Besizer das unverhüllte Elend und war im lauffesten Gegensatz übermüthiger und überhöchswaltiger Luxus. Rein Wunder, daß dieser Unterschied nicht nur die unteren Klassen empörte, sondern auch besser Naturen in den höheren Klassen gegen die Ungleichheit aufbrachte und Bestrebungen nach Herstellung der Gleichheit begünstigte.

Politische Rundschau.

Sant, den 5. April.

Die bürgerliche Presse freisetzt immer noch darüber, was der Kaiser beim Empfang der zwei Mitglieder des Reichstagspräsidiums vor dem Bismarck-Festessen am Hofe gesagt hat und sind ganz aus dem Häuschen, daß sie ihre angeblichen Grundzüge verliert und wieder beim Bismarckhoch Hurrah geschrien haben. Das dritte Mitglied des Präsidiums, Schmidt-Eilberfeld, jedoch hungen die nationalliberalen und konfessionslosen Blätter herunter, weil er sich der Repräsentationspflicht durch eine Reise entzogen hat. — Wir haben aber den Empfang noch nicht gebracht, weil er uns ein zu unwichtiges Ereigniß schien. Jetzt sieht, daß die grundsätzlichen Herren Präsidenten ganz reputlich behandelt worden sind und zwar beim Hofmarichallamt einen hübler ausgefressen haben, darüber, welche Behandlung sie wohl zu gewärtigen hätten.

Zur Tabaksteuerfrage. Das Zentrum, das dem Antrage Rant die Kommissionsberatung rettete, hat bekanntlich auch die Denbigung der Kommissionsberatung der Tabakfabriksteuererlage verbündet. Es geschah das insbesondere durch eine vom Abg. Müller-Julda, einem getreuen Schüler Dr. Diebers, beantragte Resolution, nach deren Inhalt sich die Kommission zu Gunsten von Werthhollen auf Nothabte erklären soll. Es ist das eine Idee, deren Unausführbarkeit die Regierungsvorrede schon schlagend nachgewiesen haben. Die „Germania" meint nun zu diesem Verhalten ihrer Parteifreunde, Angesichts des geringen Defizits von 6—7 Millionen Mark habe das Zentrum für dieses Jahr die Tabaksteuer abgelehnt, weil

es nicht geneigt ist, Steuern auf Vorrath zu bewilligen. Für das übernächste Etatsjahr aber sieht es ein großes Defizit voraus und schlägt deshalb den Werthholl auf Nothabte schon jetzt vor, damit nicht unter dem Druck dieses großen Defizits die Fabriksteuer durchgeht. — Da die Regierung den Werthholl für unansführbar hält, so legt das Verhalten des Zentrums die Gefahr nahe, daß die Regierung mit ihren alten Plänen wiederkommt, was zur Folge haben würde, daß die schwer geschädigte Tabakindustrie nicht zur Ruhe kommt. Woher weiß denn übrigens die „Germania" von einem „großen Defizit" im übernächsten Etatsjahr? Will das Zentrum die Geschäfte der Herren Wiquel und Genossen besorgen?

In recht äbler Stimmung hat die „Kreuzzeitung" die Bismarck-Feste berichtet. Sie schrieb: „Seit es ein neues Deutschland giebt, haben wir viel Bilder wechseln sehen; eines so schreienden qualvoll mitleidenden Bismarckes jedoch, wie er, zwischen dem heißen Jubel der Bismarckfeier auf der einen, der niederdrückenden Thatsache auf der anderen befehlt, daß die antinationalen Parteien im Reichstoge die Führung haben, und daß unter dieser „Regide" der Antrag Rant, auf den Millionen Landleute als die letzte Rettung blicken, von der Reichsregierung in der schärfsten Weise abgewiesen wird — eines solchen Gegenstandes wissen wir uns nicht zu erinnern. Wie wir ihn hier vor uns sehen, ist er nur in einem Lande möglich, wo der nationale Sinn zu den Erfordernissen zweiten oder dritten Ranges zählt und die volkswirtschaftliche Anreizungsfähigkeit noch in den Kinderstufen steht." Wie schätzt die „Kreuzt.", den nationalen Sinn der Regierung, die sich unter die Reithe der antinationalen Parteien stellt. Darin mag das Blatt Recht haben, daß bei diesen Parteien die volkswirtschaftliche Anreizungsfähigkeit noch in den Kinderstufen steht; um so reichlicher hat sie sich bei den Agrariern entwickelt.

Heinrich v. Treitschke und § 140 der Umkurzvorlage. Der Berliner Korrespondent der „Voss'schen Ztg." erzählt folgendes Geschichtchen: „Ein wiegenannter Herr, der eine nahe und einflußreiche Vertrauensstellung bei dem Kaiser einnimmt (Herr v. Lucanus?) befand sich jüngst in einer Gesellschaft, in der die Rede auf den neuesten Band von Treitschke's Deutscher Geschichte kam. Man plauderte dies und das von dem glänzenden Stil, von der bedeutungsvollen Darstellung, von den Absichten, die der Geschichtsschreiber gehabt habe. „Da sehen Sie, meine Herren, wie notwendig es ist, daß ein Unklarheits kommt, damit diesen Herren v. Z. und Gereffen, die sich über die „prachwürdige Unklarheit der Behauptungen" (eine Konklusion, die wir bedäuflich für ganz ungedrückt halten) und ähnliche Dinge bislagen, der Mund gestopft wird!" So sprach der wiegenannte, hochgeheilte Herr. Das ist seine Erfindung."

Aber ein sehr netter Witz der Weltgeschichte! Heinrich v. Treitschke, der Hofhistoriograph, der begehrteste Proschriftsteller preussischer Krafthochentwickelung, verfallt mit seinem Hauptwerk der Umkurzvorlage. Armer Treitschke, was hilft Dir nun all' Dein preussischer Patriotismus? —

Quousque tandem — Wie lange noch! Einen trefflichen Artikel über die Ergebnisse der babilischen Fabrikinspektion im Jahre 1894 in der Zeitschrift „Soziale Praxis" beschließt Professor Dr. Karlsruher mit folgenden Worten: „Noch manche treffliche Maßnahmen, noch so manche entsetzliche Zustände enthieltene Ausföhrung wäre hervorzuheben. Man kann den Bericht nicht ohne tiefe innere Bewegung aus d. r. Hand legen. Wie klar und überzeugend wird hier die dringende Nothwendigkeit der Reform aus einandergelegt, und doch darf man heute weniger denn je auf eine Umkehr rechnen. Mit ungewöhnlicher Brutalität haben sich die engsten Klasseninteressen in den Vordergrund des öffentlichen Lebens gedrängt. Quousque tandem. . . ."

Aljo doch! In der Angelegenheit des Berliner Panoptikumbesitzer's Casan, der befanntlich mit dem 12jährigen Mädchen eines Berliner Handwerksmeisters fortgesetzt unästhetische Handlungen vornahm, worüber wir vor einigen Wochen in einem dem „Bismarck" entnommenen Artikel berichteten, haben die neuerdings angeordneten Erhebungen über die bei der Staatsanwaltschaft Anhangs vorgebrachte Strafangelegenheit nun doch zur Erhebung einer Anklage geführt. Die Angelegenheit, welche einzigen Staub aufgewirbelt hat, wird daher in kurzer Zeit das Gericht beschäftigen. Dem Vernehmungsmann Casan wäre sein Haar wegen seiner Verbrechen gekümmert worden, wenn der „Bismarck" nicht auch in diesem Falle die wahre Natur des Kampfes für Ordnung, Religion und Sittlichkeit aufgedeckt hätte.

Bei der Reichstags- und Provinzialparlamentwahl im elassischen Wahlkreise Berlin-Weißensee haben Untersekretär Born u. Wula u. (Kreisl.-Konferenzen) 12751, Böhle (Soz.) 5400 Stimmen erhalten. Wula ist gewählt. Die amtliche Wahlbeeinflussung war unerhört.

*) Bismarck's Bericht der Geschichte des Sozialismus in Einzelheiten.

Bei der Reichstagswahl in Eisenach wurden nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten gezählt: Für Edels (natl.) 1390, Röske (Bund der Landwirthe) 502, Niemann (Antisemit) 694, Caspeltmann (Freiständige Volkspartei) 1414 und Bögel (Soz.) 1493 Stimmen.

Die Landtagswahlen in Altenburg zeitigen für die Sozialdemokratie erfreuliche Erfolge. Außer dem Genossen Heim, der mit etwa 100 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, hat auch Genosse Schüler mit etwa 40 Stimmen Mehrheit gesiegt. Die altenburgischen Genossen haben mithin bis jetzt zwei neue Sitze, und zwar in zwei ländlichen Kreisen, im Landtage erobert. — Im 2. Wahlbezirk (Schmölln, Ronneburg) soll von Seiten der dortigen Genossen der Genosse Rappeler in Altenburg aufgestellt werden.

Die Marxelliste des Christenthums von Dr. Kraßer scheint dem Herrn Polizeipräsidenten von Rühlhofen doch nicht so gefährlich erschienen zu sein wie seinen untergeordneten Organen, die in ihrem regen Eifer für Religion und Ordnung am 29. März in der Buchhandlung des „Vorwärts“ 2558 Exemplare „in verläufiger Verwahrung genommen“ hatten. Nun sind der Buchhandlung des „Vorwärts“ dieselben wieder ausgeliefert worden.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde von der Strafkammer des Berliner Landgerichts I der Schlachtermeister Karl Vogt aus Burow in P. zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Außerdem wurde auf Publikation des Urtheils im „Demminer Kreisblatt“ und in der „Allg. Preuss. Zeitung“ erkannt. Vogt hatte mehrere Küster eingekaufenes Fleisch nach Berlin eingeführt, welches total verdorben war. Der Realthierarzt Bogmann stellte fest, das Fleisch zeigte charakteristische und jedem Laien sofort erkennbare Zeichen der Tuberkulose an sich trug. Das Fleisch machte einen ekel-erregenden Eindruck, war vollständig fettarm und wies darauf hin, daß es von Thieren herrührte, die schon lange krank und infolge der Krankheit abgemagert waren.

Die Strafkammer des Polener Landgerichts verurtheilte am Montag den Redakteur des politischen Blattes „Gonic“ Mielschowski, Stefan Superski, wegen Beleidigung und Behinderung der Begründer des „Bereins der Förderung des Deutschthums in den Ostmarken“, der Herren Kennemann, v. Hanemann und v. Tiedemann zu drei Monaten Gefängnis. Es handelte sich um das vom Minister v. Köller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Februar erwähnte Gedicht, das die Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck, sowie die Gründung des Vereins bespricht und in dem es am Schluß heißt, die Herren sollten sich hüten, daß sie in ihren eigenen Häusern nicht gehängt würden.

Ausfrottierungen von Schulgelehrten beschäftigten am Donnerstag wieder einmal die Düsseldorf'sche Strafkammer. Ein junger Fabrikbeamter beklagte sich in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Düsseldorf darüber, daß er in der Nacht vom 6. zum 7. Januar an Schulgelehrten, die er zum Schuß ihm fremder Persönlichkeiten aus dem warmen Wäldchen abgerufen, mißhandelt worden sei. Die Schulgelehrten seien dem Verlangen in der kalten Nacht nur widerwillig nachgekommen und hätten gleich auf der Straße geäußert: „Wenn wir nichts finden, darn sollst Du aber mal sehen!“ Sie fanden wirklich nichts; die bedrohten Frauen — um solche handelte es sich — waren inzwischen verschwunden. Nun soll ein Schulmann den Beamten mißhandelt und die Anderen gerufen haben: „Dau nur zu und zieh blank!“ Die Schulgelehrten leugneten und die Behörde verfolgte den mißhandelten Briefschreiber in Anklagezustand. Bei der Verhandlung mußte der Schulmann Gerechtigkeit zugeben, den Angeklagten bei der Brust gefaßt zu haben, um ihn zu erschrecken, seines Weges zu gehen. Die drei beteiligten Schulgelehrten wurden nicht verurteilt, der Angeklagte freigesprochen; die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Hausung und Beschlagnahme. Der 1. April brachte in Eisenach für den Verband deutscher Bergleute mehrere Uebererregungen, Morgens um 8 1/2 Uhr fand schon eine Hausung statt. Die zuletzt erschienene Nummer der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ (Nr. 13) wurde auf Befehl der Eisenen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Mit Inbegriff der Makulatur fanden sich acht Exemplare vor. Gründe konnten noch nicht angegeben werden. Die vorhandenen Exemplare der Broschüre des Knappschaftsvorstandesmitglied's Peter Reis „Die reichs-gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung und der allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum“ wurde ebenfalls beschlagnahmt, um auf Seite 16 und 17 Verbesserungen vorzunehmen. Achtzehn Stück waren noch vorhanden.

Redakteur Likhowsky von der „Frankf. St.“, der sich in der Nacht vom Montag auf Dienstag in der Unterhaltung im Café Bauer in Frankfurt absäßig über den Bismarcktrümmel aussprach, wurde von einem dabei befindlichen Bismarckler, Schriftsteller Reich, beleidigt und auf der Straße tödtlich angegriffen. Likhowsky wehrte sich mit seinem Stöckel und ver wundete dabei den Reich geringfügig. Am nächsten Tage wurde er vor's Polizeipräsidium geladen und verhaftet. Nachdem von dem Untersuchungsrichter festgestellt, daß der Angreifer Reich schon wieder aus dem Hospital, wohin er sich am Morgen des Rencontres begeben, entlassen worden, wurde Likhowsky aus der Haft entlassen. Wenn in diesem Falle die Rollen vertauscht gewesen wären und Likhowsky die Prügel bekommen hätte, würde die Polizei auch so schnell den Reich verhaftet haben?

Richtig taziert hat Bismarck ein Glückwunsch-telegramm, welches Post-Stephan „im Namen der 150000 Reichs-Polst- und Telegraphenbeamten“ an ihn sandte. Er antwortete telegraphisch: „Verbündelichen Dank für freundliche Begrüßung eines alten Mitarbeiters.“ Der alte Ez hat ganz richtig vermutet, daß die 150000 Beamten

sich verweigert wenig um ihn kümmern, und also auch nur Einem, ihrem Chef nämlich, dankt.

Eine vom Bismarckfeller erfasste Stadtvertretung, Magistrat und Statordordnete der Stadt Riel haben beschlossen, zu Ehren Bismarcks im Dükeren-brocker Gehl ein Aussichtsturm zu errichten, und bewilligten zu diesem Zwecke aus dem Stadtkasse die Summe von 10000 Mk. — Hingugefügt muß wohl des besseren Verständnisses wegen werden, daß die Mehrheit der Rieker Stadtvertretung aus Freijährsmännern besteht, allerdings aus solchen Riekerischer Couleur.

Desterreich-Ungarn.

Wien, 4. April. Bei den am Dienstag stattgefundenen Stichwahlen für den Gemeinderath wurden fünf Antisemiten und zwei Liberale gewählt. Das Stimmverhältniß im Gemeinderath ist demnach 64 Antisemiten gegen 74 Liberale.

Italien.

Rom, 3. April. Das Dekret, betreffend die Auflösung der Kammer, wird in den nächsten Tagen dem König Humbert unterbreitet und noch vor dem 15. April veröffentlicht werden. Die Wahlen werden am 19. Mai stattfinden.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der parlamentarische Ausschuss hat gestern die Prüfung der Regierungsvorlage über den Verrat und die Spionage beendet. Die Vorlage wurde mit unbedeutenden Änderungen angenommen. Ferner wurde beschlossen, künftig die wegen Spionage und Verraths zu führenden Prozesse dem Militärgericht zu überweisen. — Gekoren wurden in Pantin, wo sich die größte Niederlage von Hundshülser befindet, große Sendungen belagter Hundshülser ausgeladen. Die Polizei mußte die streifenden Arbeiter, die die übrigen am Ausladen verhindern wollten, gewaltsam zurückdrängen und auseinander treiben.

Belgien.

Brüssel, 3. April. In der Kammer erklärte gestern der Genosse Desfuisseau im Namen der sozialistischen Gruppen, der Generalrat der Partei habe in Uebereinstimmung mit den sozialistischen Abgeordneten beschlossen, daß, da kein Grund vorliege, einen Generalausstand hervor-zurufen, es einzig und allein nöthig sei, zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts die Propaganda zu organisiren. Er hoffe, die Regierung werde Ansehnlich dieser Entscheidung sich geneigt zeigen, einen Vergleich anzunehmen. Der Minister des Innern, de Barle, schlug vor, den Schluß der Berathung des Gemeindefaßgesetzes auf morgen zu verschieben, um der Kammer Gelegenheit zu geben, von den Amendements Kenntniß zu nehmen. So wird voraussichtlich der reaktionäre Entwurf fallen, dann dem thätkräftigen Vorgehen unserer Genossen.

Brüssel, 3. April. Nach Schluß der heutigen Kammer-sitzung kam es nach einer Wolffischen Depesche in den Wandelgängen zu einem lebhaften Zwischenfall. Der katholische Deputirte Jelleputte wandte sich an den sozialistischen Deputirten Desfuisseau und gebrauchte die Worte: „Betrachten Sie sich als gebröckelt.“ Diese Worte tiefen einen großen Lärm hervor und es kam zwischen mehreren Deputirten zu Thätlichkeiten, so daß die Saalbediener einschreiten mußten. Verschiedene der Beteiligte haben sich gefordert.

Brüssel, 4. April. In Folge der Erklärung der Sozialisten bezüglich des allgemeinen Ausstandes bewilligte gestern die Regierung Zugeständnisse. Ein Theil der Gemeinderäthe soll durch die Industri- und Arbeiträthe ersetzt und die Zulassungsbedingungen auch für kleinere Ortschaften ermäßigt werden. Es wird versichert, die Regierung werde ferner in der Spezialdebatte das 25. Jahr statt das 30. für die Wahlfähigkeit annehmen, wie der Antrag der Christlich-sozialen lautet. Daraus erhellt, warum die Sozialisten auf den allgemeinen Ausstand verzichteten.

Brüssel, 4. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Kassationsgericht, das Frau Jontaux, die Wittwischerin, gegen das über sie gefällte Urtheil eingereicht hat, vom hiesigen Kassationshof verworfen worden ist.

Spanien.

Habanna, 4. April. Der Central News of Germany wird depeschirt: Der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an. Die spanischen Verstärkungen sind bereits in das Innere des Landes abgegangen. Ein Drittel der spanischen Truppen ist krank. Auch viele Todesfälle sind zu verzeichnen. Unter den frischen Truppen sind gestern nicht weniger als 66 Fälle von gelbem Fieber konstattirt worden.

England.

London, 3. April. Ein Zerwürfniß zwischen England und Frankreich ist entstanden, weil französische Truppen vor Kurzem in den ägyptischen Sudan, das Duellgebiet des Nil, eingedrungen sind. Die Engländer sehen dies sehr ungern, obwohl sie ein Anrecht auf dieses Gebiet offenbar auch nicht besitzen. Am Sonnabend befüßte sich der englische Ministerrat mit diesen angeblichen Uebergriffen Frankreichs; man hielt den Bewegungen Frankreichs in verschiedenen Theilen Afrikas mit Unruhe zu, hofft aber, daß die verschiedenen Meinungsverschiedenheiten gütlich beigelegt werden können.

Aus Stadt und Land.

Vant, 5. April. Die gefristete Monatsversammlung des „Bürgervereins Vant“, deren Besuch auch diesmal wieder in Anbetracht der großen Mitgliederzahl zu wünschen übrig ließ, nahm zunächst mit Genehmigung Kenntniß davon, daß die feinerzeit angeregten Liebesfeste bei der

Beerdigung von Ortsarmen befristet worden und daß in Zukunft auch ein Beisetzwagen dazu gestellt werden soll. Bezüglich des Lehrermangels wurde mitgetheilt, daß von Seiten des Vorstandes eine Bescheidenschrift an das Oberschulcollegium abgegangen, eine Antwort aber noch nicht eingetroffen sei. Sodann wurde ein Schreiben von Interessenten aus Tombeid, betreffend Errichtung einer Privatwasserleitung zur Verlesung gebracht. Da bekanntlich alle unternommenen Schritte, den Anschluß an die marine-faktische Wasserleitung zu bewerkstelligen, vergeblich gewesen sind, so will man jetzt Schritte thun zur Errichtung einer Privatwasserleitung, und haben zu diesem Zwecke obige Interessenten eine Kommission mit den Vorarbeiten betraut. Der Bürgerverein wird nun in dem erwähnten Schreiben ersucht, ebenfalls eine Kommission zu wählen, die mit der erghenannten zur näheren Besprechung der Angelegenheit in Verbindung treten solle. Die Besammlung beschloß jedoch, dem Ersuchen nicht stattzugeben, sondern will der Bürgerverein zunächst die Stellung des Gemeinderaths zu dieser Frage abwarten. Die Wasserleitungsfrage soll jedoch auf die Tagesordnung der nächsten Monatsversammlung wieder gesetzt werden. Von einem Mitgliede des Schulausschusses wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der Stintgraben hinter der alten Schule demnach zugestimmt und somit wieder ein letztes Jahre bestandener Liebesband befristet werden würde. Im Anschluß hieran beschloß nach längerer Erörterung die Besammlung, den Gemeinderath zu ersuchen, bei der Schulrat Vant dahingehend vorstellig zu werden, daß bei der Schule A das fehlende Bankett baldmöglichst errichtet wird. Es sei dies ein Liebesband, dessen Befestigung mit Rücksicht auf die verkehrreiche Straße zu einer Nothwendigkeit geworden. Es wurde dann noch beschlossen, auch in diesem Jahre eine entsprechende Summe zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder, besonders für Kinder armer Wittwen, zu bewilligen.

Vant, 4. April. Die „Jeserl. Nachr.“ bringen folgende interessante Entscheidung des Bundesamts für Heimathwesen in einer Armenheilstätte zwischen zwei Gemeinden, die mir in folgendem wiedergeben. Der Ortsarmenverband Jeserl gefaßt gegen den Ortsarmenverband Neuenbe auf Erstattung von Pflegekosten, welche für den dort ortsbekleidigen Schulmacher Liffen aufgewendet worden waren. U. mar vom 1. August bis 27. September 1893 im Sophienstift, demnach bis zum 24. März 1894 im Armenarbeitshaus zu Jeserl verpflegt worden. Die Kosten der Krankenhaupflege hatte Neuenbe bezahlt, weigerte sich dagegen, die weiteren Kosten der Unterbringung im Armen-hause zu erkranten, weil U. damals nicht mehr hilflosbedürftig im armenrechtlichen Sinne gewesen sei. Jeserl liquidirte für 180 Pflegen à 50 Pf. 80 Mk., ferner 2,31 Mk. Arzneikosten, brachte darauf 9 Mk. für von U. geleistete Schulmacherarbeit in Abzug, so daß die Klageforderung sich auf 73,31 Mk. belief. Der Kläger bezog sich zur Begründung dieses Anspruchs auf das ärztliche Gutachten, wonach U. bei seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wegen Lungenerkrankung nur sehr beschränkt erwerbsfähig, also außer Stande gewesen sei, sich selbst zu erhalten. Er habe in das Armenarbeitshaus aufgenommen werden müssen, da er anders in Jeserl Arbeit überhaupt nicht erhalten haben würde. Die Großherzogliche Kommission für das Heimathwesen zu Oldenburg verurtheilte den Beklagten zur Zahlung von 63,81 Mk. und wies den Kläger bei der Weiterforderung ab. Sie erachtete den Nachweis der Hilfsbedürftigkeit auch während des Aufenthalts im Krankenhaus für erbracht und danach den Klageanspruch an sich für begründet. Als Werth der von U. geleisteten Arbeit seien aber nicht nur 9 Mk., wie Kläger wolle, sondern nach dem Gutachten des Armenhausinspektors 18,50 Mk. in Abzug zu bringen. Dieses Urtheil sucht der Beklagte mit dem Rechtsmittel der Berufung an. Er möchte geltend, daß U. arbeitsfähig gewesen sei, auch thätig gearbeitet habe. Wenn er in Jeserl und in seinem Berufe als Schulmacher eine zu seinem Unterhalt ausreichende Beschäftigung nicht gefunden habe, so hätte er anderswohin gehen und eine andere Arbeit suchen sollen, die er beispielsweise in Wilhelmshaven ohne Schwierigkeit gefunden haben würde. Das Bundesamt für das Heimathwesen erkannte jedoch am 30. März d. J. auf Befestigung der Berufung, deren Ausführungen der Gerichtshof sich angeschlossen.

Wilhelmshaven, 5. April. Morgens, Sonnabend, Nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im kleinen Rathhause eine öffentliche Sitzung des Bürgervereins-Rolleligiums mit folgender reichhaltigen und interessanten Tagesordnung statt: 1. Rämmerlei- und Sparrassen-Angelegenheiten, 2. Ankauf des Radewig'schen Grundstücks, 3. Antrag des Hausbesitzer-Vereins um Bewilligung von 300 Mk. für Annoncen-Zweck, 4. Statutenänderung, 5. Antrag des Magistrats um Bewilligung von 2000 Mk. für Ausführung von Projekten resp. Prämiation derselben bezugs Errichtung eines Elektrizitätswerkes auf Kosten der Stadt, 6. Uebernahme der Führung der Schul- und Kirchenliste auf die Rämmerlei-Kasse, 7. Verschiedenes.

Jeder, 4. April. Der Stadtmagistrat fordert bezugs Veranlagung zur Einkommensteuer diejenigen Steuerpflichtigen, welche verinslichte Schulden haben, auf, dieselben unter Angabe des Namens und Wohnort des Gläubigers und des Zinsfußes bis zum 7. Mai d. J. auf dem Magistratsbureau anzumelden. Ferner werden diejenigen, welche ein Einkommen aus Kapitalerträgen von mindestens 50 Mark haben und bislang zur 12. Steuerklasse, das ist mit einem Einkommen von 1500 Mk. eingeschätzt sind, aufgefordert, gleichfalls bis zum 7. Mai ihr Kapitalerträge und das Jahresinkommen, das sie daraus beziehen, unter Benutzung des dazu vorgeschriebenen Formulars anzugeben. Die Formulars werden, so heißt es in der Bekanntmachung

der

weiter, thüchlich den Steuerpflichtigen der 12. Stufe und höher hinauf zugehört. Der von den Anmeldepflichtigen übergeben wird, hat ein solches Formular auf dem Rath- boue sich zu erbitten. — „Erbitten“ ist gut. Diesen Magistrat wuß man loben, der weiß, was den Steuer- zahlern ziemt. Um das Vergütigen haben zu dürfen, Steuer zu zahlen, hat der Bürger um den Schein, der ihm diese Vergütigen verschafft, schon zu bitten. Zu „verlangen“ hat er nicht, auch nicht wenn er ohne seine Schuld übergeben wird.

Jener, 4. April. Die Getreuen von Jever haben die 101 Ribigeiter zu Bismarck's Geburtstag nicht zusammen- besonnen und werden sie deshalb später nach Friedrichs- ruf schiden, wenn es der Ribigmutter nicht mehr so kalt zum Regen ist. Das sie ihren Umtrunk in besonders feierlicher Weise am 1. April gehalten, läßt sich denken. Welch be- deutende Leistungsfähigkeit im Trinken dazu gehört, um an dem Umtrunk der „Getreuen“ theilnehmen zu können, das geht aus dem Bericht über den neulichen Umtrunk in den „Nachr. f. St. u. L.“ hervor. Es heißt dort wörtlich: „Nachdem Herr Professor Dr. Haber mit würdigen Worten das Hoch auf den Fürsten Bismarck ausgedraugt hatte, begann der Umtrunk. Der silberne Ribißbecher wurde mit edelstem Rheinwein gefüllt und mochte dann, bei Jedem aus Neue gefüllt, wiederholt die Runde. Mehrere Herren, die diesen Brauch zum erstenmal mitmachen, mußten vorschriftsmäßig mit kurzen geräumten oder ungeräumten, hoch- oder plattdeutschen Trinksprüchen den Fürsten Bismarck feiern und dann den Ribiß- palast, der 3/4 fl. kost, in einem Zuge leeren.“ — Alle Wetter! In einem Zuge wiederholt einen halben Liter feurigen Rheinweins hinunter zu schlürfen, das namnten unsere Vorfahren „ein hartes Trinken“, und die ver- standen sich darauf. Ob die 55 Theilnehmer diese Regel-

probe gut bestanden und wie viele von diesen „teutschen Ecken“, die da fest zusammen standen, von den Sturz- böhern schließlich doch insanken gerietzen — davon meldet der Festberichterfasser nichts.

Oldenburg, 4. April. Mit der Ehrung des Fürsten Bismarck hier am Orte kann dieser zufrieden sein — vor- ausgesetzt, daß er sich viel daraus macht. Unserem vor- geführten Bericht fügen wir ergänzend noch hinzu, daß nicht allein der zum Major beförberte Hauptmann Donath seit einigen Tagen bei den Kontrollerversammlungen — wenigstens bis heute — den „Bourmeister“ des deutschen Reiches in bereiten Worten verberlicht und dadurch seinen sonstigen hochpolitischen Ansprachen Abbruch thut, sondern auch die Ranzel muß dem „Heros“ dienen. Denn die Herren Pastoren Pralle und Willens gedachten an den beiden letzten Sonntagen nach der Konfirmation in mehr oder weniger salbungsvollem Ton des Geburtstagesgedichtes! Bis zu welcher Athernheit man hier den Hummel betrieb, er- sichten die Leser daraus, daß, wie uns nachträglich mitge- theilt wird, das Strafgeschild an der Bismarckstraße be- kränzt war.

Oldenburg, 4. April. Wie wir hören, sollen die hiesigen Maschinen- und Elektrizitätswerke wieder in flotteren Betrieb gesetzt werden.

Bremen, 4. April. Die hiesige Polizeibehörde hat die Aufführungen des Gehart Hauptmann'schen Dramas „Die Weber“ durch das Bremerhavener Stadttheater- Ensemble verboten. Die hiesige Polizeibehörde hat sich damit sicher den Dank des Polizeiministers v. Köller verdient.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Drog-Verlag) ist soeben das 27. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt geben wir hervor: Das Bismarck'sche Zwischenspiel. — Einleitung zum Neubau von Paris. — „Klassenkämpfe in Frank-

reich 1848—1850“. Von Friedrich Engels. — Die Zerstörung und die Sozialdemokratie. Von Karl Kautsky. — Die moderne Ehe und die Privatdomäne. Von G. Bernheim. — Gläubige Wif- fenschaft. Neue Beiträge zur Begründung der Umformung. Von Arthur Jacobi. — Literarische Rundschau. — Kottien: Ein Fort- schritt in der Ruhrbekämpfung der Gemüthlichen Energie der Köhler. Die Statistik der Parlamentswahlen in Italien. Ein neues Arbeits- gebiet für Frauen. — Feuilleton: Gormine Sacretary. Von Edmond und Jules de Goncourt. Einzig autorisierte Uebersetzung von Emma Adler.

— Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. M. Drog-Verlag) ist und die Nr. 7 des 5. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt dieser Nummer geben wir hervor: Ein Urtheil. — Die Witzzei- che. — Hebel's Ausführungen im Reichstage über das Wahlrecht der Frauen. (Schluß). — Eine Antwort. Von Clara Zetkin. — Luise Otto- Peters. — Feuilleton: Maria Stuart. Eine historische Skizze. Von Maniret Kottisch. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nach- richten. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichs- post-Zeitungsliste für 1895 unter Nr. 2766) beträgt der Abonnemen-Preis vierteljährlich ohne Befreiung 65 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Anzeigenpreis bei zweimonatlicher Bezahlung 20 Pf.

Veranstaltungen.

Bant, Wilhelmshaven. „Kranken- u. Begräbniskasse der Maurer und Steinhauer für die Gemeinden Wilhelmshaven, Bant, Reuende und Heppens“. Freitag den 5. April, Abends 8 Uhr: Generalversammlung bei D. Eilers, Wallstraße. „Maler- u. Malerinnen-Verein“. Sonnabend, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann. „Verband der Schneider und Schneiderinnen“. Sonnabend den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann. „Bürgerverein Reubremen“. Sonnabend, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Janßen. „Bürgerverein Heppens“. Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachßen.

Auktion.
Im Auftrage werde ich am
Dienstag den 9. d. M.
Nachmittags 2 Uhr anfangend
im Saale des Herrn Kliem, Neue
Straße 2, folgende Gegenstände öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen,
nämlich:

einen großen Posten wollener
Herren-Westen, Unterhosen und
Jacken, Normalhosen u. Hemden,
baumwollene Unterzeuge für
Herren und Damen, Frauen-
und Kinder-Unterhosen, eine große
Auswahl Kinder-schürzen, gefütterte
und Barchend- Kinderkleidchen,
mehrere Tugend baumwollene
Frauenstrümpfe usw. usw.
Kaufliebhaber ladet ein
Heppens, 4. April 1895

H. Reiners.

Zu vermietthen.

In einem Hause am Banter Wege zu
Sedan sind
4 Wohnungen mit Gartengrund
zum Preise von 50 M., 60 M., 100 M.
und 110 M. p. a. zum 1. Mai d. J.,
miethfrei.

Neuende, 5. April 1895.
D. Gerdes, Auktionator.

Zu vermietthen.

Zu Mai ds. Js. sind **2 Unter-
wohnungen** in einem Hause am Banter-
wege zu Belfort (Margarethenhof), zum
Preise von 110 und 120 M. miethfrei.

D. Gerdes, Auktionator.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine dreizimmerige **Oberwoh-
nung** für 165 M. Näheres im Fuß-
geschäft A. Lübbers, verl. Marktstr.

Ein junger Mann kann Logis
erhalten Grenzstraße 41.
Gesucht auf sofort
ein zuverlässiger Fahrknecht.
Banter Mühle.

Wir stellen tüchtige
Eisendreher und Maschinen-
schlosser an.
Oldenb. Masch.- u. Electr.-Werke, Oldenburg i. Gr.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin SW., Deutscherstr. 2

== Neue Agitations-Broschüre ==
Die Ziele der
Sozialdemokrat. Partei.

Vollständig entwickelt von G. Reiser.
2 Bogen Großfol. Preis 15 Pf. Porto 3 Pf.
Bei Partien großer Rabatt.
Kümmern ist das Betonen nach einer kurzen
und populär gehaltenen Programm-Broschüre,
die sich zur Verbreitung auf dem flachen Lande
unter den politisch indifferenten Massen eignet,
also die Leser über die ersten Begriffe der wirt-
schaftlichen Grundanschauungen der Sozialdemo-
kratie aufklären soll. Von diesem Gesichtspunkt
aus erweitert der Verfasser in gemeinverständlicher
Weise die Ziele der Sozialdemokratie in einer
Reihe überichtlich gehaltenen Abschnitte:
Das Eigentum. — Verbrauchsgüter, Hand-
werkzeug, Geld. — Kapital und Ar-
beit. — Verknüpfung durch das Kapital. —
Som Mehrerwerb. — Lohnarbeit und Aus-
beutung. — Ueberproduktion. — Wie fahren
die Arbeiter dabei? — Soll das so weiter
gehen? Was muß geschehen? Wie werden
wir zum Ziele gelangen?

Gratulationskarten
** zur Konfirmation **
empfiehlt die

Filiale Joh. Focken,
Werftstraße 14.

Einziges Lager

komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Langshan-Bruteier
à Stück 20 Pf. empfiehlt
D. Harms, Ostfriesenstr. 15.

Gesucht
auf sogleich oder später ein jg. **Mädchen**
für den Vormittag.
Frau Gräbe, Neue Wilt. Str. 66.

Die preiswürdigste Konfektion
in vornehmem Geschmack
als:
Regen-Mäntel, Jackets, Rad-Mäntel,
Capes und Kragen, Kinder-Mäntel
und Jacken.
Die reichhaltigste Auswahl
nur ausgesucht schöner, geschmackvoller Façons.
Die beste Verarbeitung
und gediegene Stoffe
selbst in den billigsten Preislagen
bietet nur das
Spezial-Geschäft für diese Artikel
Herrn. Meinen,
93 Roonstrasse 93.

Bernh. Dirks
Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.
Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.
Stets großes Lager in

Naumann
Opel
Brennabor
Waltchleß
All right
Humber



Fahrrädern
vorzüglichster Qualität und
Konstruktion.
Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren
Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen.
Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungs-
art, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine
weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.
Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager.
Alte Räder werden in Tausch genommen.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in
Paul Jug's Buchdruckerei.

Angefertigte niedrige Preisstellung.

Konstante Zahlungs-Bedingungen.

Lehtes Angebot vor den Feiertagen!

M. KARIEL

I Neue Wilhelmsh. Str. I. **Wilhelmshaven.** Stadttheil Neubremen.

Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung, aller Arbeitszeuge,
sowie sämtlicher Herren-Bedarfsartikel.

Unsere ersten Berliner Werkstätten erhielt ich neue Zusendungen

feinster Herren-Anzüge und Paletots.

Mein Lager ist nunmehr wiederum auf's Reichhaltigste in Bezug auf Farbenformiten, in Qualitäten und Größen sortiert.
Durch den von Monat zu Monat größer werdenden Umfang meines Geschäftes fühle ich mich veranlaßt, meiner mich bisher in jeder Weise unterstützenden Kundschaft, allen meinen persönlichen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank zu sagen. Ich werde wie bisher stets bestrebt sein, durch Verkauf nur besser Waaren, sowie aufmerksamer, zuvorkommender Bedienung den an mich gerichteten Anforderungen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.
Hand in Hand fortschreitend mit dem Zuge der Zeit erkenne auch ich an, daß die Kellame für den Kaufmann das, was für eine Maschine der Dampf, die gebietende Kraft, ist.
Um meiner werthen Kundschaft etwas Besonderes in dieser Hinsicht zu bieten und auch erkennen zu geben, daß ich für das körperliche Wohl derselben bedacht bin, habe ich mit einer der größten Versicherungsgesellschaften den Vertrag geschlossen:

Meine Kundschaft gegen Unfall zu versichern!

Die Gesellschaft zahlt:
Mark 500.— für den Fall des Todes,
Mark 500.— für den Fall der Ganz-Invalidität,
Mark 250.— für den Fall der Halb-Invalidität.

Jeder der einen Anzug, Paletot oder sonstige Waaren im Betrage von Reichsmark 25.— aufwärts von mir kauft, erwirbt das Anrecht auf die Versicherung und erhält die diesbezügliche Police beim Einkauf gratis.

Die Verkaufsbedingungen der Firma M. Kariel bleiben nach wie vor:

Unerreicht niedrige, jedoch streng feste Preise

bei reellster Bedienung.

Konfektionshaus

Gut und billig!

Damen-
Regenmäntel
Jackets
und
Kragen
geschmackvoll und
gut sitzend.

Schiff

12 Bismarckstraße 12
und
30 Marktstraße 30.

Größte Auswahl im Orte und zeitgemäß sehr billige Preise!

Gut und billig!

Herren-
Anzüge
und
Paletots
schöne, geschickte
Sachen,
in eigener Werkstatt
gearbeitet.

Wilhelmshaven. Begräbniskasse.

Sonntag den 7. April d. J.
Nachmittags von 2-5 Uhr

Hebung der Beiträge

in „Burg Hohenzollern“
(unten im Saalzimmer).
Die noch vorhandenen neuen Mitgliedsarten
sind einzulösen. Wohnungsveränderungen
anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder
jederzeit.

Der Vorstand.

Dienstag Abend:
Vorstandssitzung.

Unterstützungsverein der Heizer.

Sonntag den 7. April
Abends 6 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn Ziem, Neue Wilhelmsh. Straße.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist erwünscht. Der Vorstand.

Oldenburgische

Gesangbücher

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Filiale Joh. Focken,
Werkstraße 14.

Unserem Freund Ahlrich B...

zu seinem heutigen Wiegensfest
ein donnerndes Hoch, daß die ganze
Peterstraße wackelt und er mit
August in die Stube zappelt.
Ob he sid woll wat warken lett?
Seine Freunde.

Hierzu eine Beilage.

Ausverkauf

zurückgesetzter Manufaktur-Waaren
und Kleider-Reste
mit 10 Prozent Rabatt

gegen baar bei

G. Julius, Hinterstraße 2.

BIERE

aus der
bayerischen Bierbrauerei von
H. & J. ten Doornkaat-Hoolman
Westgasse b. Norden

als:
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt
H. Arnoldt, Bant,
Kreuzstraße.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Dag, Beide in Bant.

Beilage zu Nr. 82 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Sonnabend den 6. April 1895.

Die Umsturzvorlage

wurde von der Reichstagskommission am 30. März in zweiter Lesung mit 17 gegen 8 Stimmen in folgender Fassung angenommen:

Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse.

Artikel I.

In dem Strafgesetzbuch werden die §§ 111, 112, 126, 131, 166, 184 durch nachstehende unter den gleichen Zahlen aufgeführte Bestimmungen ersetzt, die folgenden neuen §§ 40b, 129a und 184a eingefügt und wird der § 180a aufgehoben.

§ 40b.

Haben mehrere die Ausführung eines Verbrechens verabredet, ohne daß der verbrecherische Entschluß durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Verbrechens enthalten, herbeigeführt worden ist, so werden sie, wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Reben der Gefängnisstrafe kann auf Verlaß der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizei-Kaufkraft erkauf werden.

Der Täter bleibt straflos, wenn er zu einer Zeit, zu welcher seine Theilnahme noch nicht entdeckt war, die Ausführung des Verbrechens verhindert.

§ 111.

Wer auf die in § 110 bezeichnete Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffodert, ist gleich dem Ausführer zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat.

§ 126. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Gefängnisstrafe bis zu sechshundert Mark oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und, sofern es sich um die Aufforderung zu einem Verbrechen handelt, Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu 2000 Mark, ein. Ist die Aufforderung in mehreren Fällen auf die verbrecherische Weise zu einem Verbrechen, zum Gebrauch oder zu einem Verbrechen in den §§ 115, 124, 126, 167, 240, 242, 305, 317, 321 bezeichneten Verbrechen dadurch anreizt, daß er eine solche Handlung anreizt oder veranlaßt. Die Strafe darf der Art oder dem Maße nach nicht schwerer sein als die auf die Handlung selbst angedroht.

§ 112.

Wer einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffodert oder anreizt, die Befehle des Vorgesetzten nicht zu befolgen, vor insbesondere eine Person, welche zum Heeresdienst gehört, aufzufodert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Diese Strafbefugnisse finden auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Heeres auffodert oder anreizt, dem Kurluse nicht Folge zu leisten.

Wer in der Absicht, die militärische Justiz und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegen einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine oder die Marine oder Einrichtungen derselben öffentlich oder zur Verlesung der auf die Ehrenwürde der besagten Person im Heere oder der Marine sich beziehenden militärischen Dienstpflichten auffodert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

§ 126.

Wer durch Anreizung eines Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn die Anreizung mit Hochverrat, Mord, Raub, Brandstiftung oder einem der in den §§ 312, 313, 315, 322, 323, 324 des Strafgesetzbuchs oder in dem § 5 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 bezeichneten Verbrechen erfolgt ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

§ 129a.

Haben mehrere sich zur fortgesetzten Begehung mehrerer, wenn auch im einzelnen noch nicht bestimmter Verbrechen verbunden, so werden sie auch, ohne daß der verbrecherische Entschluß durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, herbeigeführt worden ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Der Täter bleibt straflos, wenn er von der Verbindung zu einer Zeit freiwillig zurücktritt, zu welcher seine Theilnahme an derselben noch nicht entdeckt war.

§ 130.

Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gemüthlichkeiten gegeneinander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Ehe, Familie oder Eigentum, als Grundlag der Gesellschaftsordnung, durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift.

§ 131.

Wer öffentlich oder mittelst Zeitungen, wiewohl, daß sie öffentlich oder mittelst der öffentlichen Presse, oder durch Staats-Einrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 200 Jahren bestraft.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Äußerungen angreift.

§ 166.

Wer öffentlich in beschimpfenden Äußerungen den Glauben an Gott oder das Christentum angreift oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Konvokationskirchen innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religions-Gemeinschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebrauche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Veranstaltungen bestimmten Orte beschimpfenden Insult verübt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

§ 184.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, verleiht, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausleiht oder anläßt, oder sonst verbreitet, wer sie zur Verbreitung bereitstellt oder zum Zweck der Verbreitung vorräthig hält, anläßt oder anpreist; 2. wer Gegenstände, die zu unzüchtigen Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausleiht, oder solche Gegenstände dem Publikum anläßt oder anpreist; 3. wer durch Anknüpfung in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht.

Ist die Handlung gewerbmäßig begangen, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Monate ein, wenn jedoch auf Geldstrafe bis zu eintaufendfünfshundert Mark, auf Verlaß der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit von Polizei-Kaufkraft erkauf werden kann.

§ 184a.

Mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer an öffentlichen Straßen oder Plätzen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen ausleiht oder anläßt, welche, auch ohne unzüchtig zu sein, durch grobe Unanständigkeit geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl erheblich zu verletzen.

Ist die Handlung gewerbmäßig begangen, so treten die Strafen des § 184 Absatz 2 ein. Den im vorstehenden Absatz 1 bestimmten Strafen unterliegt, wer Schriftveröffentlichungen, für die keine Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Veröffentlichungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentliche Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Mergerniß zu erregen.

Artikel II.

In dem Militärstrafgesetzbuch erhält der § 42 Absatz 2 folgende Fassung:

Wird gegen eine Person des Beurtheiltenlandes während der Beurteilung wegen eines in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Titel II Abschnitt 1 (Hochverrat und Landesverrat), Abschnitt 2 (Verleumdung des Bundesherrn), Abschnitt 3 (Verleumdung von Bundesfürsten), Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgehenden strafbaren Handlung auf Gefängnis von mehr als sechs Wochen erkannt, oder erfolgt die Verurtheilung einer Person des Beurtheiltenlandes während der Beurteilung wegen einer strafbaren Handlung der in § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art oder auf Grund der Nr. 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des Strafgesetzbuchs und ist in letzteren Fällen auf Uebertretung an die Landespolizei-Behörde erkannt, oder diese Person in den letzten drei Jahren wegen einer solchen Uebertretung mehrmals rechtskräftig verurtheilt worden, so kann ein besonderes Verbrechen des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist.

Artikel III.

In dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsgesetzblatt S. 65) wird die Nr. 3 des § 23 durch die nachfolgende Bestimmung ersetzt:

§ 23.

3. Wenn der Inhalt einer Druckchrift den Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 112, 130, 131, Absatz 2, 184, oder 184a des deutschen Strafgesetzbuchs mit Strafe bedrohten Handlungen

begünstigt, in den Fällen der §§ 111, 112 und 180, Absatz 1, jedoch nur dann, wenn dringende Gefahr besteht, daß die Verletzung der Beschlagnahme die Aufforderung oder Anreizung ein Verbrechen oder Vergehen unmittelbar zur Folge haben werde.

Gewerkschaftliches.

— **König, Maurer!** Jung ist ferngehoben von Bismarck und Kellinghufen, da daß die Maurer mit ihren Keilern in Lohnfreiheit sind.

— **König, Bismarck!** In der Schumacherischen Bismarckfabrik in Offenbach (Baden) ist wegen Lohnminderungen Streit ausgebrochen. Jung fernhalten.

— **Der Streik der Knapparbeiter** in Schmölla basirt in vollem Umfang fort. Kaufmännische Unterstützung der Streikenden ist dringend erforderlich!

— **Der Streik der Wollspinner** in Sagan endete mit einem Siege der Arbeiter. Die geforderte Lohnerhöhung wurde zu Stande gebracht.

— **Der Maurer-Konflikt** in Lugano ist, da die Arbeiter den Tarif bedingungslos annahm, mit einem glänzenden Siege beendet.

Vermischtes.

— **Das Fischbecken.** Auch strenge Polizeien können unter Umständen dazu beitragen, die heutige erste Zeit durch, wenn auch ungemollte, Romik zu erheitern. In einer Versammlung in Rosenheim, in welcher Grillenberger neulich über die „Umsturzvorlage“ sprach, saßen die Versammelten an ungebedeckten Tischen, nur das Tischchen des Nebens war mit einem Decken geziert. Das warnte den besuchenden Polizeisamten. Er fühlte sich in seiner Würde gekränkt und verlangte auch ein Decken. Der Wirth aber hatte kein Einsehen und verweigerte das gebedeckte Tischlein — die Katastrophe schien unvermeidlich. Da zeigte sich die Großmuth Grillenbergers in ihrer ganzen Glorie — er gab dem Polizeier sein Decken ab. Stolz und holdselig lächelnd, im Bewußtsein seiner geretteten Würde, sah nun der Uniformirte am gedeckten Tischlein, indeß Grillo auch ohne Decken die reaktionäre Umhüllungsgelehrerei trefflich vermöbelte.

— **Dreißig Jahre als Mann verkleidet.** Sonntag Nacht um 1 Uhr fanden Polizeuleute in der Odeon-gasse im Reich in Wien einen Mann in vollstrauemem Zustand auf dem Pflaster liegen und ließen ihn durch Krankenträger auf das Kommissariat bringen. Neben ihm lag auf der Erde eine Gitarre und man erkannte in ihm einen bekannten Gitarrenspieler, der in kleineren Gast- und Kaffeekäufern zu spielen pflegt. Au Kommissariat wurde der Musiker retent, riß sich die Kleider vom Körper, und zum allgemeinen Erschrecken sah man, daß man es mit einem Frauenzimmer zu thun habe. Sie ist als Paul Glener, II. Daibasse, geborene, 53 Jahre alt und erzählt weinend, als sie müdter geworden war, daß sie dreißig Jahre in dieser Verkleidung ohne beanhandet zu werden, sich fortbetrug. Der weibliche Gitarrentist befindet sich noch in Haft.

— **In der landwirthschaftlichen Ausstellung.** Badisch: Was ist das „Reuzung“, Herr Lieutenant? Lieutenant: Schnäbiges Fräulein... (für sich) unangenehme Frage — das ist eine Art — ah — Res-alliance in Viehkreisen!

— **Unbegreiflich.** Mutter: Ob Du vom Baum runterkommst, Pepi! Sonst habe ich morgen das Vergnügen, Deine Hufe zu fiden. Pepi: Aber, Mama — warum willst Du Dir diese Vergnügen entgehen lassen?

— **Gehässige Uebertreibung.** Erste Freundin: Was macht denn meine Freundin Frau X., die ich schon so lange nicht mehr gesehen habe? Zweite Freundin: Ah, die hat so viele Falten im Gesicht, daß sie oft geholt wird, Modell zu sitzen, wenn Vorhänge aufgestreckt werden sollen.

Moderne Sklaverei.

Roman von D. Geiger.

42) Nachdruck verboten.
Ein süchtiges Roth kochte über das Antlitz Maloe's. Die vertrauliche Anekdote dieses Menschen betrat sie. Sie erhob sich und sprach, ihr Stutzen schließend: „Ich werde zur Gesellschaft zurückkehren. Dort ist man, wie es scheint, vor Zubringlichkeiten sicherer als hier in der Einsamkeit.“

Das war scharf und deutlich! Grifffhorn bedte vor innerer Wuth. Aber er bewang sich noch und entgegnete:

„Wenn ich Sie verlaßt haben sollte, gnädiges Fräulein, so verzeihen Sie mir... Die Leidenschaft meines Herzens riß mich hin... ja, Fräulein von Waldenburg, die Leidenschaft, die ich schon seit langer Zeit für Sie fühle und die mich oft dem Wahnsinn nahe bringt! Nein, nein! Gehen Sie noch nicht fort! Hören Sie mich an, ich bitte Sie darum... in Ihrem eigenen, im Interesse Ihrer Eltern!“

Maloe maß den vor ihr Stehenden mit stolzem, verächtlichem Blicke. „Ich wüßte nicht, was mich bewegen könnte, Ihre Worte noch länger anzuhören, die mich nicht nur verletzten, sondern auch beleidigen und erniedrigen.“

„Fräulein von Waldenburg,“ sprach Grifffhorn seiner nicht mehr mächtig, „Sie führen sich. Sie führen Ihren Vater in das Verderben! — Ein Wort von mir kann ihn verderben, kann ihn ehelos, elend und unglücklich machen; dieses Wort zu sprechen, hindert mich die Liebe zu Ihnen! Weichen Sie diese Liebe nicht zurück — Sie retten nicht nur mich vor dem Wahnsinn, sondern auch Ihren Vater vor Schimpf und Schande!“

„Ich verachte Sie!“ Beband vor Entzündung und Scham schied Maloe dem Rasenden die Worte ent-

gegen und wie von einem Schläge getroffen, taumelte Grifffhorn zurück. Maloe wollte sich, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, entfernen, als sie sich plötzlich fest am Arm gefaßt fühlte, daß es sie schmerzte. Grifffhorn stand an ihrer Seite und hielt sie gewaltsam zurück.

„Lassen Sie mich, Glender!“ rief sie.

Aber mit tödtlich funkelnden Augen, wie der Wolf sein Opfer, so hielt Grifffhorn Maloe an und küßte mit bloßstem Blicke:

„Sie verachten mich? — Gut, Sie sollen mich auch fürchten lernen! Sie haben das Unglück Ihres Vaters gemollt, Sie sollen es haben... noch einmal, Maloe von Waldenburg, schwöre ich es Ihnen zu, daß ich und Ihre ganze Familie in das Unglück stürze, wenn Sie auf Ihren Reim beharren. Sie kommen zu wählen! Ich bitte Ihnen Mitleid, Reichthum, ein sorgenfreies Wohlleben für sich selbst, für Ihre Eltern, Ihre und Reichthum! Auf der anderen Seite steht die Armut, die Schande, die Schmach, die schimpfliche Entlassung aus dem Dienste für Ihren Vater... wählen Sie, Maloe von Waldenburg!... Ich lasse Ihnen die Wogen Zeit!“

Während dieser leuchtend hervorgehobenen Worte rang Maloe fast mit dem vor Enttäuschung und ungefüllter Leidenschaft Wahnsinnigen, der des Mädchens Arm mit festem Griff umklammert hielt. Endlich gelang es Maloe, die rechte Hand frei zu bekommen! Sie riß den Wüthenden mit solcher Heftigkeit zurück, daß er fast zu Boden fiel. Er oder roffte sich wieder empor und vertrat Maloe aufs Neue den Weg.

„Soll ich um Hilfe rufen?“

„Rufen Sie nur, schöne Prinzessin“, spottete Grifffhorn.

„Es hört Sie Niemand...“

„Was geht hier vor?“

Mit diesem Ausruf trat eine männliche Gestalt aus dem Gebüsch und trat an die Seite Maloes.

„Ah, Herr Lieutenant Röber!“ rief diese. „Ich bitte, schützen Sie mich vor den rohen Zubringlichkeiten jenes Herrn...“

In Walter's Augen blühte es auf.

„Sie wagten es, diese Dame zu beleidigen?“

„Verzeihen Sie mich mit Ihrem leeren Pathos,“ entgegnete böhnisch Grifffhorn.

„Herr...“ fuhr Walter auf. Doch Grifffhorn lachte jetzt südtlich dem Erregten ins Gesicht und erwiderte:

„Jetzt weiß ich doch weshalb Fräulein von Waldenburg die Einsamkeit liebt. Diese Entdeckung wird nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für Frau Kommerziantin Geuther sehr interessant sein.“

„Sie sind ein Schurke!“

„Und Sie ein erbärmlicher Schmarozker...“

Walter hielt sich nicht länger. Ein heftiger Schlag traf Grifffhorn's Wangen, daß er zur Erde taumelte. Im nächsten Augenblick sprang der Wüthende wieder empor und wollte sich auf Walter stürzen, der ihn in fester Haltung erwartete. Grifffhorn maß die kraftvolle Gestalt seines Gegners mit tödtlichem Blicke dann erhob er drohend die Faust und verschwand in dem Gebüsch.

Maloe's Selbstbeherrschung war gebrochen. Sie hatte in höchster Erregung die Hände vor das Antlitz geschlagen und ihre Gestalt erbebt unter heftigem Schluchzen.

Walter trat auf sie zu und sprach leise und scharf: „Wollen Sie sich meiner Führung anvertrauen, gnädiges Fräulein? — Lassen Sie uns zur Gesellschaft zurückkehren.“

Nein, nein, nicht dorthin! Führen Sie mich nach Laßkowitz zurück... ich mag jene Leute nicht wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

21 Tage

nur noch dauert der gänzlichste Ausverkauf zu Tax- und Auktionspreisen.

Auffehen erregend

ist es, wenn man sich die Preise ansieht. Z. B.:

1 Paar Herrenstiefel, welche wo anders immer 8 und 9 Mark à Paar kosten, im Ausverkauf nur 3 und 4 Mark.

Kammingarn - Anzüge, sonst überall 30 und 40 Mark, im Ausverkauf 15, 16, 17, 18 und 19 Mark.

Normalhemden und Unterhosen, sonst überall zu 2 und 3 Mark à Stück, jetzt im Ausverkauf à St. 1 Mk. u. 1 Mk. 50 Pf.

Echt englische Isländer Jacken à St. 3 Mk. 50 Pf. Blaue Flanellhemden für Herren à St. 4 Mk.

und so gehen die Preise weiter für alle übrigen Sachen. Deshalb mache ein Jeder einen Versuch, denn die Sachen sollen bis auf das letzte Stück verkauft werden, damit keine Kosten für Einpacken und Transport mehr entstehen.

Ferner sollen spottbillig verkauft werden: Die ganze Labeneinrichtung mit vier Patentbrenner-Glühlampen.

Waarenhaus

für
Gelegenheits-Käufe
Marktstraße 25

Unter Nr. 28

verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredshorn, Neuestr.

Billig zu verkaufen

50 Stück Stühle, 10 Tische, 1 großer Stammisch, 1 Schenk-schrank, 1 Kohlen säure-Bier-Apparat, 1 Glaschrank, 1 An-richte (antik), viele Bier-, Wein- und Schnapsgläser, 50 eiserne Gartenstühle, 5 eiserne Tische, sowie viele andere Sachen.

Heinr. Heeren,
Neuende.

Garnirte und ungar nirte

Damen- und Kinder-Hüte,

Bänder, Blumen, Federn, Morgenhauben, Spitzen, Garnirköpfe, Brautkränze und Brautkürschler etc.

empfehl in großer Auswahl zu billigen Preisen.

H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.

Stroh Hüte zum Waschen und Pressen, sowie Federn zum Reinigen nehme entgegen.



Größte Auswahl in fert. Herren- u. Knaben-Garderoben. Spezial-Geschäft von Franz Jabbezyf, Schneidern, Markt- u. Kielerstr.-Ecke. Da ich als Fachmann jedes Stück genau auf Sitz, Arbeit und Qualität prüfe, so bin ich in der Lage, jeden Kunden am besten und billigsten bedienen zu können.

Empfehle mein großes Lager in den modernsten Stoffen, als: Buckskins, Cheviots und Kammgarne, deutsches und englisches Fabrikat. Anfertigung tadellos eleganter Garderobe nach Maß. Billigste Preise. Spezial-Geschäft von Franz Jabbezyf, Schneidernstr., Markt- und Kielerstr.-Ecke.

Konfirmations-Gratulations-Karten.

Gratulations-Karten zu allen Gelegenheiten von 5 Pfennig bis 6 Mark empfiehlt

G. O. Traugott, Tonndeid.

Konfirmations-Karten werden in Zahlung genommen.

Bettwaaren!

cm	m	Mk.
82	Federneffel, grau-rosa-roth	0,50
82	Röper-Inlet, grau-roth gestr.	0,70
82	Bettdeckl., grau-roth gestr.	0,90
82	Bettatlas, blau-roth gestr.	1,00
82	Bettlatten, rosa-roth gestr.	1,25
82	Doppellöper, rosa-roth gestr.	1,30
82	Daunenlöper, glatt-roth	1,00
82	Flaumenlöper, glatt-roth	1,25
82	Flaumenbrell, glatt-roth	1,75
82	Flaumenbrell, glatt-rosa	1,80

Wir legen den größten Werth auf gute, haltbare Waare und können für obige Qualitäten die volle Garantie übernehmen. Oben angeführte Qualitäten sind auch in 140 und 160 cm breit am Lager.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße.

Bettfedern!

Stk	Mk.
50	Gut gereinigte graue Federn
0,50	" graue Federn
0,75	" hellgraue Federn
1,00	" hellgr. Halbdaunen
1,40	" silbergr. Kuppfed.
1,75	" halbweiße "
1,90	" weiße Kuppfedern
2,50	Qualität G weiße Halbdaunen
3,00	" H weiße Halbdaunen
3,50	" M weiße Daunen
5,25	

Wir machen darauf aufmerksam, daß von anderer Seite so niedrige Preise bisher nicht gestellt sind. Von ganz besonderer Füllkraft, namentlich der besseren Qualitäten, möge ein Jeder sich überzeugen.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße.

Reparaturen

an Uhren usw.

werden in meiner Werkstatt unter Garantie für guten Gang billigst ausgeführt.

J. Niemeyer,
Bismarckstraße.

Flüssige Aufbürstfarben.

Verblühtene Kleider- u. Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke: ein Schiff. In Flaschen à 25 u. 50 Pf. in Wilhelmshaven in den Drogenhandlungen von W. Wachsmuth und Rich. Lehmann.

Umzugs halber

grosser Ausverkauf

von
emailirtem Geschirr
sowie von

Porzellan und Steinzeug
zu und unter Einkaufspreisen.

Heinr. Heeren,
Schaar und Neuende.

Beste Cervelatwurst und Plockwurst

5 Pfund 4 Mark,
geräuch. durchw. Bauchspeck,
geräucherte Mettwurst

5 Pfund 3 Mark,
Roth-, Leber- und Salzenwurst
5 Pfd. 1 Mk. 50 Pf.

empfehl
E. Langer, Neuestraße 10.

Zu vermieten

auf sofort oder später der in meinem Hause, Weststraße 14, belegene

Laden

(links) nebst Wohnung.
Johann Focken,
Wilhelmshaven.

Biere

aus der Dampfbräuerei von Th. Fetzler in Jever.
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von per 100 Stück
Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59

Elektrische

Klingel-Leitungen

werden prompt und billig angelegt.
J. Niemeyer,
Bismarckstraße.

Größtes und billigstes Lager fertiger Särge

empfehl
J. Freudenthal, Neubremen.

Ein sauberes Dienstmädchen zum 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Z. S. Meyer, Wilhelmshaven.

Feine Wäsche

wird sauber und billig geplättet.
Adele Otto, Tonndeid 30.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Betten Nr. 8	Einschlängige Betten Nr. 10	Einschlängige Betten Nr. 10 b	Einschlängige Betten Nr. 11	Einschlängige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Röper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,—	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50
Zweischlängig Mk. 23,50	Zweischlängig Mk. 31,—	Zweischlängig Mk. 40,50	Zweischlängig Mk. 50,50	Zweischlängig Mk. 61,—

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Jug, Beide in Bant.